

Bundesstaaten Indiens:

GUJARAT

Text und Fotos: Bernd Basting

Mit dieser Ausgabe setzen wir die Serie von Portraits der Bundesstaaten Indiens fort. Da Indien hierzulande zumeist - in hartnäckiger Ignorierung seiner Vielfalt - als monolithischer Einheitsstaat dargestellt wird, beabsichtigen sie, ihren Teil dazu beizutragen, dem auffallenden Mangel an deutschsprachigen Informationen über die ethnisch, sprachlich, kulturell, politisch und ökonomisch sehr differenzierten indischen Regionen zu begegnen.

Bereits erschienen sind die Länderportraits: Andhra Pradesh, Tamil Nadu, Kerala, Assam, Bihar, Karnataka, Goa, Orissa, Rajasthan und Delhi, in den SÜDASIEN-Ausgaben 2/97, 3/97, 6/97, 1-2/98, 4/98, 5/98, 6/98, 1/99, 3-4/99 und 5/99.

Die Luft ist frisch und klar. Der Monsun ist fortgezogen und hat der kargen Landschaft seinen feucht-dunstigen Schleier entrissen. Männer, Frauen und Kinder, alt und jung, singen und tanzen auf den Straßen, an Tempeln, Seen und Flußufern, neun Nächte lang. Sie tanzen den *Dandiya Ras*, wie Gott Krishna einst mit seinen Milchmädchen, den Gopis, an den Gestaden des Yamuna. Geschmückt mit Juwelen sind die Frauen und tragen Töpfe auf dem Kopf und kleine Öllämpchen in den Händen - zu Ehren von Ambika, der geliebten Muttergöttin.

Es ist *Navrata*, das Neuntage-Fest im Oktober und wir sind in Gujarat, im Nordwesten Indiens.

Gujarat umfaßt eine Fläche von 196.000 qkm und ist damit nur wenig kleiner, als die frühere Bundesrepublik vor der Wiedervereinigung. Sein Naturraum läßt sich in drei verschiedene Regionen gliedern: Kutch im Nordosten, die Halbinsel Kathiawar und schließlich das festländische östliche Hauptland, welches die Einheimischen *Anartalat* nennen.

Kutch ist eine sehr trockene, aride bis semi-aride Gegend. Tief liegende Steppe, Salz Sümpfe und Wüsten (Rann) - die große Rann von Kutch im Norden und die kleine im Osten - prägen die Landschaft. Das Gebiet ist abgelegen, hat nur eine geringe Siedlungsdichte und wenige Städte, wie z.B. Bhuj. Kutch, am Golf von Kutch, besitzt als Hafen und Freihandelszone mit Indiens größter Düngemittel-Fabrikation noch eine gewisse Bedeutung.

Die Halbinsel Kathiawar trägt heute wieder ihren alten Namen *Saurashtra*. Sie ist ein von Mittelgebirgen und Tälern durchzogenes Land, mit der längsten Küstenlinie am Arabischen Meer. Hier - in Porbandar - erblickte Mohandas Karamchand Gandhi das Licht der Welt, den man später Mahatma, „Große Seele“ taufen und der zum „Vater der indischen Nation“ aufsteigen sollte.

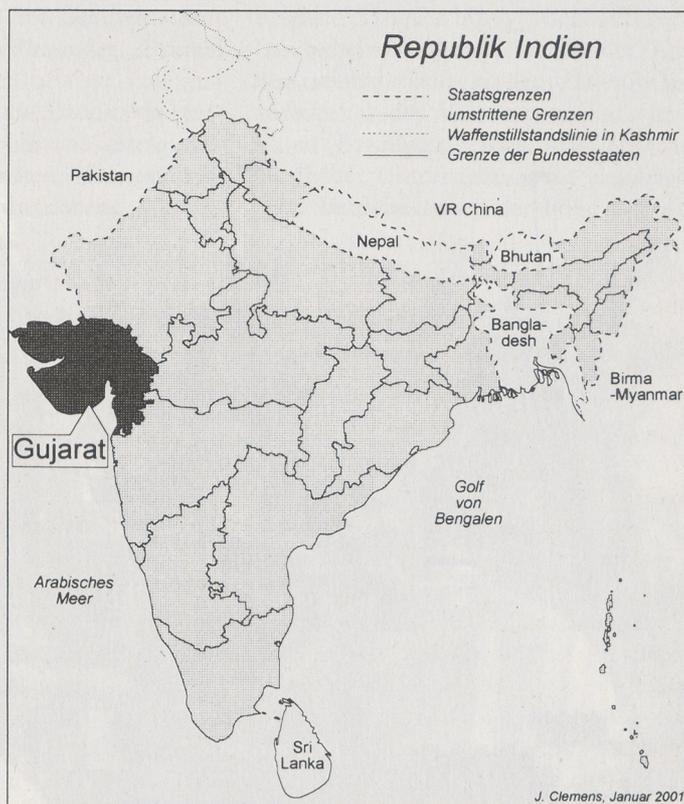
Im Gir-Wald lebt die noch einzige Löwen-Population Asiens und in Palitana, auf dem heiligen Tempelberg Shatrunjaya, kann man sich von der Vitalität der Jain-Religion im heutigen Indien überzeugen, welche in Gujarat ihr

Gravitationszentrum besitzt.

Das festländische Hauptland erstreckt sich von der Rann von Kutch und den Aravelli-Bergen bis zum Strom Damanganga. Es ist ein vorwiegend ebenes Land mit alluvialen Böden. Die Ebenen Gujarats sind von großen Flüssen wie dem Sabarmati, Mahi, Tapti und der Narmada durchzogen. Letztere bahnt sich ihren Weg aus den Bergen in das Arabische Meer und passiert dabei drei Bundesstaaten. Im Lauf der Jahrhunderte haben sich Ablagerungen gebildet, die die wichtigen Häfen Surat und Cambay (heute Khambhat) verlanden ließen und die Verlagerung des Seehandels nach Bombay motivierten.

Entlang der mächtigen Ströme wird großflächige Bodennutzung betrieben: Zuckerrohr- und Reisanbau, Baumwolle, Hirse, Erbsen, Bohnen, Linsen und Sesam.

Die Küstenniederung des südlichen Gujarat begleiten die nördlichen Ausläufer der West-Ghats, die als Regenfänger dienen und die davor liegenden Ebenen in die Lage bringen, eine der fruchtbarsten Agrarregionen des Nordwestens zu





Shikaras (Tempeltürme) in der heiligen Jain-Pilgerstadt Palitana

sein. An den Ausläufern der Ghats im südöstlichen Gujarat und an den Gebirgen im Herzen der Halbinsel Kathiawar gedeihen wertvolle Baumarten wie Teak, Ebenholz, Feigen und Lackbäume. Doch leider sind die meisten Wälder der Ghats, wie in nicht wenigen Regionen Indiens überhaupt, dem Raubbau zum Opfer gefallen; hemmungslosem Einschlag aus kommerziellen Gründen - ausgeführt durch die Holz-, Möbel- und Papierindustrie - ebenso, wie zum Verbrauch in privaten Haushalten, zum Kochen und Heizen. Letzteres wurde durch das hohe Bevölkerungswachstum vehement beschleunigt. Zurück bleiben zerfurchtes, vegetationsloses Ödland und der fortschreitenden Erosion ausgesetzte Böden.

Der indische Nordwesten stellt mit seinen tektonischen Bedingungen eine Erdbeben-gefährdete Zone dar, was die politischen Verantwortlichen wie die Bevölkerung dort lange ignorierten. Nachdem bereits 1819 Ahmedabad durch eine schwere Erdbeben-Katastrophe heimgesucht worden war, wurde durch das

jüngste Erdbeben am 25. Januar 2001 jedoch diese bedrohliche Tatsache wieder plastisch ins Bewusstsein gedrängt. Es besaß eine Stärke von 7,9 (auf der Richterskala), hatte sein Epizentrum in Bhuj, südlich der Großen Rann von Kutch, und zerstörte Dämme, Brücken und Häuser sowie das Leben von Zehntausenden von Menschen (!). Im dicht bebauten und bevölkerten Ahmedabad fielen ganze Stadtteile in wenigen Sekunden wie Kartenhäuser in Trümmern und hinterließen Ruinen und Leid, zahllose Tote und Verletzte und ein Heer von Obdachlosen - das schwerste Erdbeben-Unglück in Indien seit über 50 Jahren.

Klimatisch ist der Bundesstaat gekennzeichnet durch ein Monsun-Klima, welches die diversen Regionen in je unterschiedlicher Weise tangiert: So erhalten die südlichen Küstenniederungen Gujarats etwa 130 cm Niederschlag pro Jahr, während sich der äußerste Norden mit 50 cm und die Rann von Kutch gar mit durchschnittlich 35 cm begnügen müssen. Die Wetterverhältnisse neigen zum

Extremen; zu für Indien ungewohnter Kälte, wie in der Trockenzeit zu enormer Hitze. Da werden in Surat im März oder in Bhavnagar im Juni schon einmal 44, mitunter 48 C° (im Schatten!) gemessen. Und im Juni '98 verwüstete ein Zyklon die Küstengebiete Gujarats und tötete 1.500 Menschen. Aber die Arabische See, der Golf von Khambhat im Westen sowie die noch waldbedeckten Hügel und Berge im Osten mildern häufig die Rigorosität des Klimas.

Die Bevölkerung des Landes umfaßt offiziell rund 42 Millionen Menschen. (Nach aktuellen Schätzungen: 50 Millionen). Sie sprechen Gujarati, eine indo-arische Sprache mit eigener Schrift, die noch im Mittelalter mit den Sprachen Rajasthans eine einheitliche Familie bildete. In dieser Zeit entfaltete sie eine reiche religiöse und profane Literatur. Die moderne Literatur des Gujarati kann hingegen nicht mit den großen nordindi-

schen Kultur-Sprachen Hindi und Bengali konkurrieren, wiewohl Gandhis Autobiographie „Experimente mit der Wahrheit“ ursprünglich in Gujarati abgefaßt wurde und zu Weltruhm gelangte.

Es existiert ein signifikantes Mißverhältnis in der Geschlechterverteilung: 21,3 Millionen Männern stehen nur 20 Millionen Frauen gegenüber. Da Frauen in der Regel eine höhere Lebenserwartung als Männer haben, müßte das Verhältnis naturgemäß ein umgekehrtes sein. Aber wie in vielen anderen Bundesländern insbesondere Nordindiens, wird hier die forcierte Abtreibung weiblicher Föten zunehmend wirksam. Trotzdem genießen Frauen in Gujarat deutlich mehr Freizügigkeit, als in vielen anderen Regionen Indiens, was u.a. in der modern-innovativen Art ihrer Kleidung (etwa in den leuchtend kolorierten *Bandhani-Saris*), in ihrer Männer-unbegleiteten Präsenz im Straßenbild und einer fröhlich-selbstbewußt-emanzipierten Attitüde augenfällig wird.

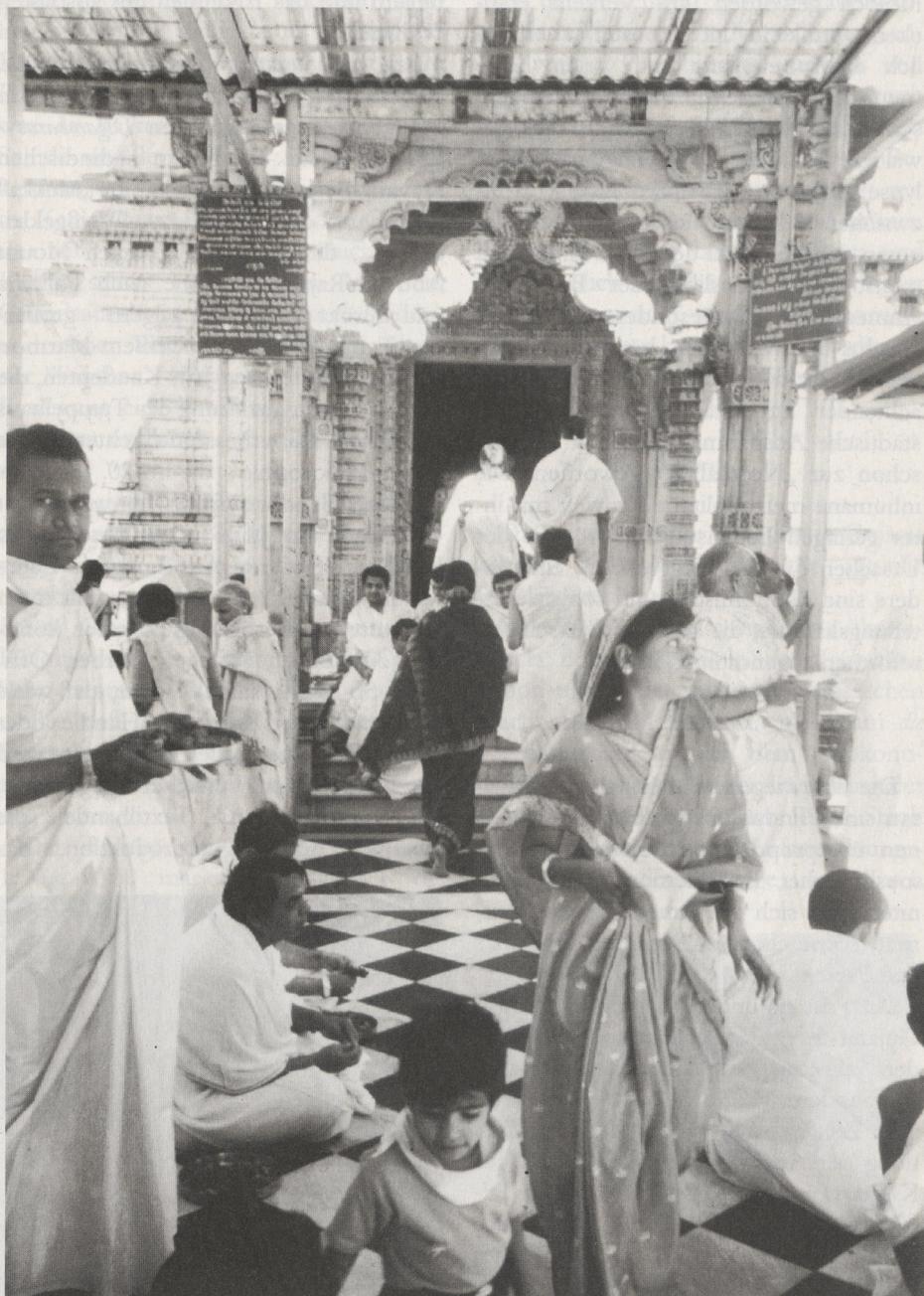
Die Wachstumsrate liegt zwischen 1981-91 bei 20,8 Prozent, numerisch bei über sieben Millionen Menschen; dies bei anhaltendem Trend, wie das Ergebnis der in 2001 stattfindenden neuen Volkszählung erwarten läßt (welches im Frühjahr 2002 veröffentlicht werden wird; bis dahin muß mit den Ziffern des alten Zensus operiert werden).

Die Bevölkerungsdichte beträgt 210 Personen pro qkm - ein für indische Verhältnisse vergleichsweise niedriger Wert (vergleiche: Kerala: 800 pro qkm; Uttar Pradesh: 760 pro qkm); sie liegt in der unwirtlichen Rann von Kutch am niedrigsten, in der Metropole Ahmedabad am höchsten.

Die urbane Bevölkerung macht 35 Prozent aus, mit in den letzten fünf Jahren schnell expandierender Tendenz. So ist Ahmedabad von 4,7 Millionen Einwohner (1991) auf heute 7,5 Millionen angewachsen; Surat im gleichen Zeitraum von 3,4 auf über 5,5 Millionen. Der Verstärkerungsprozeß - ein Phänomen auf dem gesamten indischen Subkontinent - ist hier vornehmlich den Verarmungs- und Verelendungsrealitäten auf dem Land geschuldet. Immer weniger Menschen besitzen immer mehr Land. Das unglücklich gestaltete indische Erbteilungsrecht, das nicht dem ältesten Sohn Grund und Boden überträgt, sondern allen Söhnen des Bauern gleichermaßen, führt zu einer massiven Parzellierung des Landeigentums: die Flächen werden dadurch vielfach zu klein, um

noch über das Subsistenzniveau hinaus bewirtschaftet werden zu können, was einen profitablen Mehrwert erzeugte. Die Modernisierung der Landwirtschaft im Zuge einer neuen Phase der „Grünen Revolution“ in Indien bewirkt, daß sich nur noch wohlhabende Bauern die teuren Produktions-Inputs wie ertragssteigernde Saatgut-Varietäten, Kunstdünger, Pestizide, elektrisch betriebene Wasser-

tungsfähigen Großbauern, die hohe Ernteerträge garantieren, subventioniert. Sie sind nun sozial degradiert, von Landbesitzern zu Pächtern oder saisonalen Landarbeitern. Das Erbrecht, der Konzentrationsprozeß in den Grundbesitzstrukturen, die Verteuerung der agrarischen Erzeugungsmittel, das Streichen staatlicher Unterstützung für kleinbäuerliche Betriebe sowie der hohe Bevölke-



Svetambaras ("Weißgekleidete") Jain-Pilger in Palitana

pumpen oder hochwertige Landmaschinen leisten können. Manche Kleinbauern, die noch versucht hatten, mitzuhalten, mußten inzwischen ihr Land verkaufen, da sie ihre Schulden beim Geldverleiher, nach einem naturbedingten Ernteausfall, nicht mehr zurückzahlen konnten und die Regierung nur noch die leis-

rungsdruck - all das sind „Push-Faktoren“, die viele Menschen vom Land wegtreiben, den großen Städten zu, von deren glitzernden Versprechungen sie sich angezogen fühlen, sich neue Erwerbsmöglichkeiten und Lebensperspektiven erhoffen. Das führt zu einem exzessiven, unregelmäßigen Wachstum der

Städte. Vadodara (Baroda), Surat, Bhavnagar und allen voran Ahmedabad können den Bevölkerungszustrom vom Land infrastrukturell nicht mehr bewältigen. Die neuen Stadtbewohner brauchen Wohnungen, Essen, Wasser und Arbeit und enden oft arbeitslos und elend in wild errichteten Slum-Siedlungen. Die größte Stadt Gujarats, die Stadt Gandhis, Ahmedabad, ist zu einem unregierbaren Moloch geworden, am Verkehr erstickend, stinkend, luftverpestet, unerträglich dicht bevölkert und weiter hemmungslos wachsend, Slum-durchzogen, schmutzig, lärmend, chaotisch und gewaltintensiv - das Sinnbild der Apokalypse moderner Urbanität; eines von inzwischen vielen auf unserem blauen Planeten, weil die Zahl der Mega-Cities sich mehrt. Die Konflikte der Bewohner Ahmedabads, insbesondere zwischen Hindus und Muslimen, häufen sich und werden nicht selten mit menschenverachtender Brutalität ausgetragen. Der städtische Ausnahmezustand ist beinahe schon zur „Normalität“ geworden. Die inhumane metropolitane Umwelt mit ihrer geringen Lebensqualität ist eine der Ursachen für diese Aggression, eine andere sind ökonomische und soziale Verteilungskämpfe, die seit den Wirtschaftsreformen zugenommen haben.

Die überwiegende Mehrheit der Gujarati sind Hindus. Es gibt indes auch einen überproportional hohen Anteil an muslimischer Bevölkerung (meist Sunniten), der sich in Ahmedabad konzentriert, sowie einen ebensolchen an Jainas und Parsen.

Mit Palitana und Girnar finden sich in Gujarat zwei der heiligsten Tempelorte der Jain-Religion. Ende des sechsten Jahrhunderts v.Chr. von Mahavira - einem Zeitgenossen Buddhas - in Ablehnung der Autorität der Veden und des Kastensystems begründet, weist der Jainismus viele Ähnlichkeiten zum Buddhismus auf. Seine Anhänger folgen einer radikalen Gewaltverzichts-Ethik (*ahimsa*), dürfen nicht lügen, nicht stehlen, nicht ehebrechen und müssen ihren Drang nach weltlichem Besitz und Genuß möglichst begrenzen. Rechtes Denken, rechter Glaube, rechtes Verhalten - die „drei Juwelen“ (*tri-ratna*) des Jainismus - sind Verhaltensorientierungen, deren Inhalte ihnen von den 24 „Furtbereitern“ - den *Tirthankaras* - vermittelt worden sind.

Jains (die „Bezwinger“, „Sieger“) glauben an den Kreislauf der Wiedergeburten (*samsara*), an eine Konditionalität ihrer im Leben begangenen guten und bösen Taten und ihrer nächsten Existenzform (*karma*) und streben das Endziel an, aus *samsara* auszutreten und ins Nirvana einzugehen. Das ist ein Zustand der vollkommenen Selbstüberwindung, das endgültige Losgelöstsein von allem Materiellem und das Erkennen der absoluten Wahrheit.

Seit dem ersten Jahrhundert n.Chr. sind die Jains in Indien und Gujarat in zwei Sekten getrennt: den *Digambaras* - Luftgekleidete - , die im südindischen Sravana Belgola (Karnataka) ihr „Mekka“ haben, und den *Svetambaras* - Weißgekleidete - , die vornehmlich nach Mount Abu in Rajasthan sowie nach Palitana und Girnar in Gujarat pilgern - großartige Tempelstätten aus weißem Marmor, gestiftet von reichen Jain-Kaufleuten, die mittels der Finanzierung des Tempelbaus ihr Karma zu verbessern trachteten. Die *ahimsa*-Philosophie - die im 20. Jahrhundert von Gandhi aufgegriffen worden ist - versperrt den Jains seit je den Weg zu Berufen, bei deren Ausübung sie Lebewesen jeglicher Art töten bzw. mit toten Kreaturen in Berührung kommen könnten (z.B. Bauer, Metzger, Gerber, Offizier). So ist es kein Wunder, daß viele Jains traditionell Kaufleute, Händler oder Unternehmer geworden sind. Heute wird das Banken- und Versicherungsgewerbe, der Getreide- und Textilhandel, die Chemie- und Papierproduktion, das

Goldschmiede- und Seide-Kunsthandwerk von Jainas (wie von Parsen) dominiert und nicht weniger als 35 Prozent des gesamtindischen Bruttoinlandsprodukts erwirtschaften Angehörige dieser beiden religiösen Minderheiten.

Die Parsi - die Anhänger des persischen Religionsstifters Zarathustra - verehren den Gott *Abura Mazda* („Weiser Herr“) und stellen zudem die Naturelemente in den Mittelpunkt ihrer Religiosität. Erde, Wasser, Luft und vor allem das Feuer sind heilig; das ewige Feuer, daß niemals erlöschen darf, ist Symbol göttlicher Energie und findet in Parsen-Tempeln in Gujarat, z.B. in Surat, intensiven religiös-mystischen Zuspruch.

Gujarat ist ein uraltes Kulturland mit einer vieltausendjährigen, dokumentierbaren Geschichte.

Der Ort Lothal - 100 km südwestlich von Ahmedabad - legt eindruckliches Zeugnis ab von der präantiken Industal- (Harappa-)Zivilisation, die von 3500 bis 1800 v.Chr. eine hochstehende Stadtkultur lebte, die über eine soziale Hierarchie, komplexe Bewässerungssysteme, eine entwickelte Metallurgie und Übersee-Häfen verfügte, die ermöglichten, mit anderen Hochkulturen wie Ägypten und Mesopotamien regen Handel mit Edelsteinen, Kupfer, Elfenbein, Getreide und Gewürzen zu betreiben. Siegelfunde belegen die Verehrung von Bulle, Tiger und Lingam. Die Mohenjo Daro-Kultur,



Muslimische Händlerfamilie im Basar von Ahmedabad

wie sie nach dem Hauptfundort im heutigen Pakistan auch genannt wird, ging mutmaßlich aufgrund des ständig steigenden Wasserspiegels des Indus (in Lothal des Sabarmati, der die Stadt mehrfach überflutete) oder von Hungersnöten und Aufständen unter.

Nordwest-Indien war seit je Einfallstor für fremde Völker. So erlitt Gujarat im Lauf der Zeiten zahlreiche Einfälle und Aggressionen von außen, pflegte aber auch - erleichtert durch die langen Küsten und viele Naturhäfen - einen lebendigen kaufmännischen wie kulturellen Austausch mit ausländischen Mächten. Hunnen, Araber, Mongolen, islamische Dynastien, Portugiesen und Engländer - sie alle wollten hier mit harter Hand politische Herrschaft durchsetzen und dem Land wirtschaftlichen Profit abringen.

Bereits die frühbuddhistischen „Jataka-Schriften“ wissen von dem antiken Hafen Bharuch zu berichten, der im westlichen Indien vom 6. bis noch ins 17. Jahrhundert hinein das große Waren- und Umschlagsdepot für den Handel mit der Welt darstellte. Maurya, Gupta, Rashtrakuta, Chalukya hießen die hinduistischen Macht-Clans, gefolgt von den Statthaltern der muslimischen Sultane von Delhi und der Moghulen. Der Moghul-Kaiser Akbar, der später eher durch Friedfertigkeit und religiöse Toleranz auffiel, wütete grausam in Gujarat, ließ 3.000 Köpfe von ermordeten Hindus zu einer abschreckenden Pyramide aufschichten und saugte jährlich fünf Millionen Rupien aus dem Land, die er in seine Staatskasse fließen ließ.

In Surat entstand 1612 die erste Faktorei der britischen Ostindien-Kompanie, deren Aktivitäten in West-Indien immer wieder durch die Marathen gestört wurden, die im Land zu einem wichtigen militärischen wie politischen Faktor aufstiegen und Baroda (das heutige Vadodara) zu ihrer Hauptstadt machten.

Gujarat ist auch das Land Gandhis. Mahatma Gandhi, der neben Nehru große Protagonist der indischen Freiheitsbewegung, erblickte in Gujarat das Licht der Welt, in der kleinen Hafenstadt Porbandar an der Südküste von Kathiawar. In Rajkot wuchs er auf, ging zur Schule und lernte seine Frau Kasturba kennen; von Ahmedabad aus wirkte er im Kampf gegen die Engländer. Gandhi war tief geprägt von der Geschichte und Kultur seines Heimatlandes. Mit dem Grundsatz der „Gewaltlosigkeit“ (*ahimsa*) und seiner Vorstellung von der „Kraft der Wahrheit“ (*satyagraha*) verlieh er der Bewegung eine Ethik und ein erfolgreiches Instrument des gewaltlosen Widerstandes.

Von seinem Ashram in Ahmedabad aus unternahm er Kampagnen und massenwirksame Aktionen, wie den „Salzmarsch“ zur Rann von Kutch, an die Küste Gujarats, wo er den britischen Kolonisatoren am Beispiel symbolischer Salzgewinnung ins Gewissen bringen wollte, daß die Naturgüter Indiens den Indern selbst gehören und nicht von fremden Okkupanten ausgebeutet werden sollten.

Der *Bombay Reorganization Act* vom 1. Mai 1960 markierte schließlich die

Konstituierung des Bundesstaates Gujarat aus den vornehmlich Gujarati-sprechenden britisch-indischen Verwaltungseinheiten des Bombay State, Saurashtra und Kutch.

(Die Gebiete, die überwiegend Marathi-sprachige Bevölkerung beherbergten, wurden zum Bundesstaat Maharashtra formiert).

Heute besteht er aus 24 Distrikten, die nach den jeweiligen Distrikt-Hauptstädten benannt sind. Zur Kapitale des Landes wurde Gandhinagar (unweit von Ahmedabad) bestimmt - keine historisch gewachsene, sondern künstlich auf dem Reißbrett entworfene Beamten- und Politikerstadt; zwar geräumig angelegt mit baumbepflanzten Avenuen und grünen Parkanlagen, aber ohne Tradition und Flair, ähnlich wie das von Le Corbusier als Prototyp einer modern-funktionalen Stadtarchitektur konzipierte Chandigarh, der Hauptstadt von Punjab und Haryana (oder Brasilia in Brasilien).

Die wirtschaftliche Situation in Gujarat schreibt eine beeindruckende aktuelle Erfolgsgeschichte.

Der Bundesstaat ist einer der ökonomisch florierendsten in der Indischen Union und bildet mit dem südöstlichen Nachbarland Maharashtra gleichsam die Wachstumsregion auf dem Subkontinent. Hier ist der seit der Initiierung der Wirtschaftsreformen unter Rao/ Singh 1991 angestoßene Modernisierungsprozeß in vollem Gange, was durch



Das Kamel stellt in den ländlichen Regionen Gujarats noch immer ein wichtiges Zugtier dar

einen dynamischen Vollzug einer neuen Phase der „Grünen Revolution“ im Landwirtschaftssektor ebenso zum Ausdruck kommt, wie durch das Erschließen modernster industrieller Produktionsbereiche und Dienstleistungsbranchen.

Man ist Indiens führender Produzent von Baumwolle und Erdnüssen und rangiert in puncto Tabakkultivierung und -verarbeitung an zweiter Stelle. Andere, auch für die Ausfuhr relevante, Agrargüter sind: Zuckerrohr, Bananen, Mangos, Kreuzkümmel, Paddy-Reis, Weizen und Hirse (die hier *bajra* genannt wird).

In Valsad, südlich von Surat, am Golf von Khambhat, wurde das erste großflächige integrierte Gartenbau-Projekt Indiens realisiert, um den Export von Gemüse, Früchten und Blumen zu steigern.

Im Industriesektor bedeutsam sind: Chemie, Pharmazie, Kunstdünger, Färbemittel und Textilfarben, Maschinenbau, Milchprodukte (man zeichnet für 63 Prozent der gesamtindischen Milchproduktion verantwortlich), Salz (über 60 Prozent der indischen Produktion), Soda und nicht zuletzt: Erdgas und Erdöl. Der größte petrochemische Industriekomplex ist hier lokalisiert. Die Exploration und Produktion von Öl und Gasprodukten konzentriert sich in Ankleshvar, Khambhat, Kalol und Koyali.

Auch ist man führend in der Biogas-Herstellung (zwischen 1994 und 1995 gingen 28.000 neue Anlagen in Betrieb) und verbucht die erste Inbetriebnahme einer indischen Trasse für Hochgeschwindigkeitszüge; die indische Version des ICE rast jetzt täglich zwischen Ahmedabad und Vadodara.

Als wichtige Ausfahrhäfen fungieren Bharuch, Bhavnagar und Surat - sämtlich am Golf von Khambhat gelegen.

In Alang und Sadana, an der Küste von Saurashtra, gibt es die berühmten Demontage-Werfte für Schiffswracks aus ganz Südasien. Dort werden die ausgedienten Kolosse der Meere ausgeschlachtet und noch brauchbare Teile und Metalle zur Wiederverwertung selektiert.

In den neunziger Jahren hat man in Gujarat somit eine sehr engagierte Industriepolitik betrieben. Allein zwischen 1991 und 1997 sind 5.100 neue Industrieprojekte verwirklicht worden, mit Investitionen in Milliarden-Dollar-Höhe.



Gandhis Wohn- und Spinnstube im Sabarmati-Ashram in Ahmedabad

Auch im neuen Millennium will man diesen erfolgreichen, wachstumsorientierten Weg fortsetzen und dabei vor allem Zukunftsbranchen akzentuieren. So ist derzeit für Gandhinagar und Ahmedabad der Aufbau hochmoderner Informationstechnologie- (IT-)Zentren in der Planung, wie sie ähnlich bereits in Mumbai (Bombay), Bangalore und Hyderabad entstanden sind.

Auch der Tourismussektor spielt eine immer beachtenswertere ökonomische Rolle.

Lange besuchten aus- und inländische Touristen im Nordwesten Indiens ausschließlich den nördlichen Nachbarstaat Rajasthan. Doch immer mehr Reisende finden nun auch den Weg nach Gujarat. Zurecht - denn das Land hat einiges Sehenswerte zu bieten: In Palitana und Girnar kann man sich von großartiger Jain-Tempelbaukunst überzeugen; der Sonnentempel von Modhera aus dem 11. Jahrhundert gehört zu den schönsten Beispielen früher hinduistischer Sakral-Architektur; der archäologische Park in Lothal gibt ein faszinierendes Abbild einer 5000 Jahre alten untergegangenen Hochzivilisation - der Harappa- oder Industalkultur. Die Freitagsmoschee in Ahmedabad und der dortige Gandhi-Ashram, der für die Verschmelzung islamischer und hinduistischer Stilelemente idealtypische und einzigartige Treppenbrunnen von Adlaj Vaw aus dem 15. Jahrhundert (unweit der Metropole) sowie die Insel Diu, die noch immer die Atmosphäre ihrer portugiesischen, hol-

ländischen und britischen Kolonialvergangenheit ausstrahlt, sind weitere attraktive Reiseziele.

Eine solcherart aktive Industrie- und Wirtschaftspolitik, wie sie in Gujarat implementiert wird, zeitigt makroökonomisch vorzeigbar positive Effekte. Sozial und ökologisch erzeugt sie jedoch auch negative Wirkungen. Zwar ist die hiesige Mittelschicht, insbesondere die städtische, während der letzten zehn Jahre deutlich angewachsen; die Zahl der Menschen, die unter das Existenzminimum abgerutscht sind indes ebenso, vor allem auf dem Land. Das ist zum einen dem Konzentrations- und Modernisierungsprozeß in der Landwirtschaft geschuldet, der die kleinen Bauern mit wenig Investitionskapital auf der Strecke bleiben ließ; zum anderen der Modernisierung des Industrie- und des Dienstleistungssektors, welche zahllose - vornehmlich ungelernete bzw. traditionell ausgebildete - Arbeiter auf die Straße setzte, zugunsten von weniger Arbeitnehmern, die aber hochqualifiziert und für zukunftsweisende Branchen geschult sind.

Auf der hohen Bildungsebene der Universitäten (wie in Bhavnagar, Ahmedabad, Surat und Vadodara) wird professioneller Nachwuchs - eine künftige nach Westen orientierte, für die Globalisierung bereite Elite - reichlich rekrutiert, während man von Regierungs- und Industrieverbände für die Alphabetisierung der Massen bzw. die Umschulung des Heeres der Arbeitslosen und

Statistisches Profil von Gujarat

	Gujarat	Indien
Staatsfläche, qkm	196 000	Rang 7
Bevölkerung, 1991, Mio.	41,310	Rang 9
Bevölkerung, Schätzwert für 1998, Mio.	45,233	
Frauen je 1.000 Männer, 1991	934	927
Alphabetisierung, gesamt, 1991, %	61,3	52,2
Alphabetisierung, Frauen, 1991, %	48,6	39,3
Kindersterblichkeit, 1994, ‰	64	73
Pro-Kopf-Einkommen, 1993-94, Rupien	7 600	Rang 7
Bevölkerung unter der Armutsgrenze %	24,2	36,0
Erwerbsquote der Gesamtbevölkerung, 1991, %	34,3	34,1
Frauenbeschäftigung squote, 1991, %	26,0	22,3
Pro-Kopf-Stromverbrauch, 1992-93, kWh	525	281
Urbanisierungsquote, 1991, in %	34,5	25,7
'Index der menschlichen Entwicklung', 1993, zw. 0 und 1	0,458	0,436

aus: Statistical Outline, 1996-97, Human Development in South Asia 1997, India Key Data 1998:99. Zusammenge stellt von J. Clemens

deren Reintegration in den sich dynamisch wandelnden Arbeitsmarkt kaum etwas tut.

Nicht zuletzt sind davon auch die Frauen betroffen, deren Analphabetenrate bei 52 Prozent liegt (bei Männern: nur 28 Prozent) und die sich vielfach nach wie vor mit sehr traditionellen Berufsrollen bescheiden müssen.

Die Umweltsituation stellt sich in Gujarat als eine einzige Katastrophen-Realität dar.

Die Majorität der Industriebetriebe entläßt ihre Abfälle ungeklärt in die Flüsse oder das Meer und emittiert ihre unsäglichen Schmutzpartikel ungefiltert in die Luft. Die großen Ströme des Landes wie der Sabarmati oder die Narmada mutieren immer mehr zu Kloaken, kontaminiert mit hochtoxischen Abwässern aus den Chemie-, Färbemittel-, metallurgischen und anderen Industriebetrieben. Den Böden, getränkt von giftigen Farbstoffen und chemischem Müll, geht es oft kaum besser.

Große Staudambbauten wie das viel diskutierte und umstrittene Narmada-Projekt sind unter sozialen und ökologischen Gesichtspunkten durchaus zweifelhaft. 3.200 kleinere und größere Dämme sollen an der Narmada (die neben Gujarat auch Madhya Pradesh und Maharashtra durchfließt) errichtet werden. Damit einher geht die großflächige Zerstörung von noch intaktem Naturraum und die Zwangsumsiedlung von über 200.000 Menschen - vielfach Adivasi -, denen der Fluß Heimat und Wohnung ihrer Götter ist.

Das beschreibt Kehrseiten des ökonomischen und technischen Fortschritts, der in Indien allgemein wie auch in Gujarat weder umwelt- noch sozialpolitisch gestaltet wird, sondern in purer profitheischender Manchester-Kapitalismus-Manier (nicht zufällig, und nicht nur wegen seiner Baumwollindustrie trägt Ahmedabad auch den Namen „Manchester des Ostens“), ohne Reflexion sozialer und ökologischer Folgen bzw. der Nachhaltigkeit-Wirkungen.

Ohne Zweifel war die Reformierung der Wirtschaftsordnung und -politik in Indien alternativlos; das staatswirtschaftlich dominierte *mixed economy system* hatte sich selbst in den Bankrott getrieben und heillos veraltete, nicht konkurrenzfähige, unproduktive Industriestrukturen hinterlassen. Eine Modernisierung von Industrie, Dienstleistungen und Landwirtschaft war dringend geboten. Doch wird dem Anfang der neunziger Jahre vehem-

ment in Gang gesetzten und heute mit noch größerem Tempo prolongierten Prozeß des wirtschaftlichen Wandels nur eine kurze Zukunft beschieden sein, gelingt es nicht, die ökologischen und sozialen Krisenrealitäten einzudämmen und die Strategie hemmungslosen ökonomischen Wachstums mit Inhalten nachhaltiger Entwicklung, Umwelt- und sozialer Orientierung anzureichern.

Die Fortsetzung der gewissenlosen Vernichtung von Naturressourcen sowie der Verarmung weiter Bevölkerungsteile wird eine nachhaltige Entwicklung in Gujarat wie in Indien überhaupt verhindern. Schon jetzt ist der Zustand der Umwelt vielfach ein höchst beklagenswerter, und die sozialen Konflikte, die nicht selten in dem Gewand religiös-kommunistischer Antagonismen daherkommen, nehmen bereits markant zu und bilden eine üppige Quelle für Fundamentalismus und Extremismus. Die Megalopolis Gujarats, Ahmedabad, zeigt sich als eine Hochburg der hindu-nationalistischen RSS sowohl, wie islamisch-fundamentalistischer Organisationen. Die Religion ist dabei nur ein vordergründiges Medium zur Fanatisierung von Massen im Sinne bestimmter elitärer Partikular-Interessen. In Wahrheit geht es um einen Verteilungskampf um einen durch die Wirtschaftsreformen größer werdenden „Kuchen“. Dahinter verbergen sich machtpolitische und ökonomische Interessen. Menschen, die wenig zu verlieren haben - und es werden immer mehr -, sind leicht aufhetzbar; und religiöse Ressentiments brutalisieren dann die Konflikte zusätzlich.

So ist der politischen Elite Gujarats, die derzeit von der *Bharatiya Janata Partei* (BJP) unter Chefminister Kesubhai Patel angeführt wird, und auch deren Nachfolgern, nur zu wünschen, daß sie in ihrer künftigen Wirtschaftspolitik profilierter als bisher ökologische und soziale Aspekte integriert, um der Entwicklung ihres Landes eine langfristige Perspektive zu verleihen.